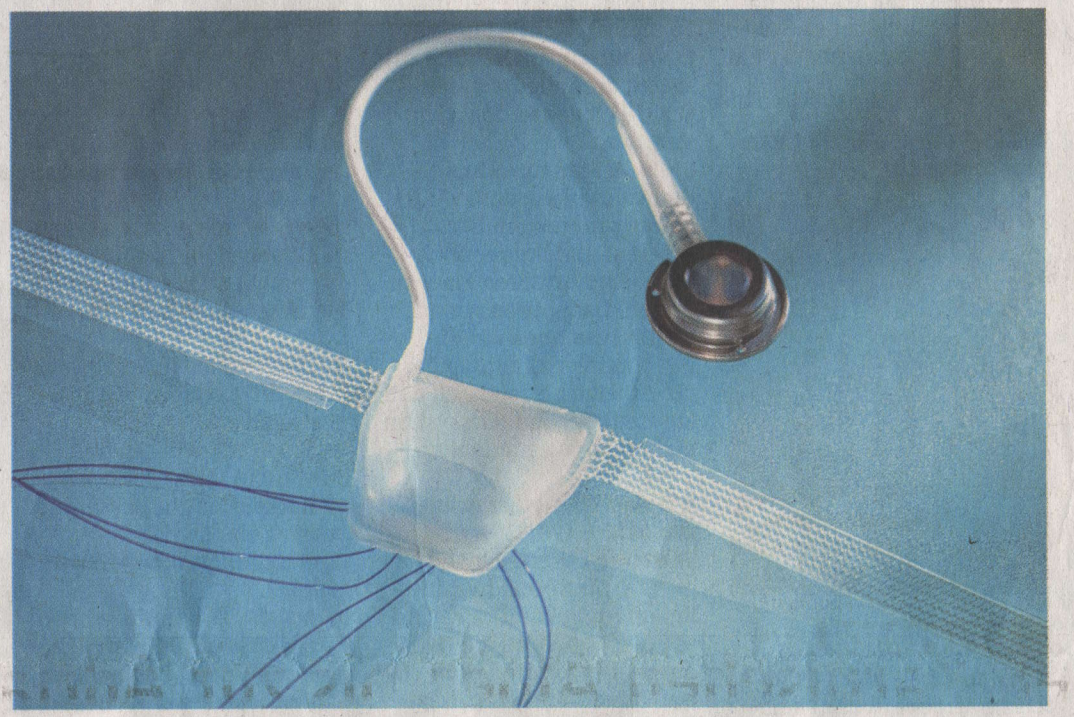
Prostatakrebs: Neues System bei schwerer Harninkontinenz

Urologie im Landeskrankenhaus Bregenz wendet Methode schon erfolgreich an.

BREGENZ. Vorübergehende Harninkontinenz als Folge von operativen Eingriffen an der Prostata ist keine Seltenheit. In den meisten Fällen normalisiert sich das aber wieder. Bei etwa vier bis acht Prozent der betroffenen Männer lässt sich die Inkontinenz mit den derzeit zur Verfügung stehenden Methoden indes nicht beheben. Vor allem die durch Bestrahlungen verursachten Narben erwiesen sich als problematisch. Auf der urologischen Abteilung des Landeskrankenhauses Bregenz ist seit drei Monaten ein System im Einsatz, mit dem sich auch diese Schwierigkeiten umgehen lassen. Den ersten Patienten wurde das aus Vorarlberg stammende Medizinprodukt bereits implantiert. „Erfolgreich", wie Primar Dr. Andreas Reissigl, Leiter der Urologie, bestätigt.



Dieses sogenannte Drei-Komponenten-System wird implantiert. FOTO: A.M.I.

Auch für bestrahlte Patienten

Harninkontinenz kann die Lebensqualität sehr negativ beeinflussen. Betroffene fühlen sich häufig nicht mehr sicher und meiden das soziale Leben. Konservative Therapien wie Beckenbodentraining oder Medikamente helfen vielfach, aber nicht immer. „Auch bei unseren Patienten schöpfen wir zuerst diese Möglichkeiten aus", betont Andreas Reissigl. Stellt sich 6 bis 9 Monate nach dem Eingriff im Becken keine Besserung ein, muss jedoch von einer bestehenden Inkontinenz ausgegangen werden. Bislang standen den Chirurgen zwei operative Methoden zur Verfügung, die, so Reissigl, beide ihre entsprechende Wertigkeit haben. „Der Vorteil des neuen Systems besteht darin, dass es auch bei bestrahlten Patienten angewendet werden kann und relativ einfach zu implantieren ist", erklärt der Urologe.

> „Die Befüllung des Kissens erfolgt in kleinen Schritten."
>
> **PRIMAR DR. ANDREAS REISSIGL**

Minimal invasiver Eingriff

Das kleine „Wunderwerk" aus Titanport, Katheter und Polster firmiert unter dem Produktnamen ATMOS und wird von dem in Feldkirch ansässigen Unternehmen A.M.I. hergestellt. Der Eingriff erfolgt minimal-invasiv. Ein kleiner Schnitt reicht, um das Implantat unterhalb des Hodensacks einzubringen, wo das Kissen an die Harnröhre angelegt wird. Um den Knochen geschlungene sogenannte Netzarme fixieren das Kissen an einer bestimmten Stelle.

Der Titanport kommt unter die Haut. Er ist durch einen Katheter mit dem Polster verbunden. „Über diesen Port können wir nun das unter der Harnröhre liegende Kissen mit einer Flüssigkeit füllen", erläutert Primar Reissigl die weitere Vorgehensweise. Die erste Befüllung erfolgt etwa drei bis vier Wochen nach der Implantation, danach Schritt für Schritt. Auf diese Weise lässt sich der Druck auf die Harnröhre individuell einstellen und die Inkontinenz verbessern bzw. sogar beheben. Dieses Nachjustieren zu jeder Zeit ohne großen Aufwand ist ein Vorteil, ein anderer, dass das Kissen nicht nur die Harnröhre, sondern auch die Bestrahlungsnarben zu komprimieren vermag.

Kaum Einschränkungen

Der Patient hat laut Arzt keine körperlichen Einschränkungen zu fürchten. „Nur beim Reiten und Radfahren ist Vorsicht angezeigt, weil bei diesen Tätigkeiten ein besonderer Druck auf das Implantat kommt", sagt Andreas Reissigl. Auch Abstoßungsreaktionen gab es bislang noch keine. Im Gegenteil. Die Patienten seien sehr zufrieden damit. Die Kosten für ein Implantat liegen bei rund 3000 Euro.

120 Neuerkrankungen pro Jahr

In Vorarlberg gibt es jährlich etwa 120 Neuerkrankungen bei Prostatakrebs, die operativ behandelt werden müssen. Reissigl: „Wir sind froh, endlich eine innovative Methode zur Therapie bei schwerer Harninkontinenz anbieten zu können". **VN-MM**